

der Veteran der Londner Bühne, sagt von sich selbst, so oft er sich während des Laufes seines langen Lebens übel befunden habe, sei er zu Bette gegangen, und habe nichts als Brod und Wasser zu sich genommen, und diese Diät habe ihn gemeiniglich von jeder Unpäßlichkeit befreit. Ein anderer 80jähriger Oberster hatte sein ganzes Leben hindurch, bei jeder Unpäßlichkeit nichts weiter gethan, als Fasten, Tabacksruchen und obige Regeln beobachtet, und dabei nie Arznei nöthig gehabt.

5) Hat man Gelegenheit, einen Arzt zu fragen, so konsultire man denselben darüber, nicht sowohl um gleich zu mediziniern, als vielmehr um zu wissen, in welchem Zustande man sei. Fehlt aber diese Gelegenheit, so ist es weit besser, blos auf die angegebene negative Weise die Zunahme der Krankheit zu verhindern, als etwas positives zu thun oder zu gebrauchen, was vielleicht sehr schaden kann. Man halte doch ja kein Arzneimittel für gleichgültig. Selbst Purgir- und Brechmittel können, zur Unzeit gebraucht, sehr schädlich werden. Will man ja noch das unschuldigste in solchen Fällen wissen, so sind es zwei Kaffeelöffel Cremor-Tartari in ein Glas Wasser gerührt, oder folgendes Kristallwasser, welches gewiß eins der allgemeinsten Mittel in fieberhaften Krankheiten ist. Ein Loth Cremor-Tartari wird mit 6 Pfund Wasser in einem neuen Topfe so lange gekocht, bis das Pulver ganz zergangen, und nun, nachdem es vom Feuer genommen, eine Citrone hineingeschnitten, sodann nach Verschiedenheit des Geschmacks 3 bis 6 Loth Zucker hinzugethan und auf Bouteillen gefüllt, dies dient zum beständigen Getränk.

6) Gegen den Arzt sei man völlig aufrichtig, erzähle ihm auch die Geschichte vergangener Zeiten, in so fern sie auf die Krankheit Bezug haben kann, und vergesse keinen gegenwärtigen Umstand, vorzüglich in schriftlichen Relationen, besonders hüte man sich (was ein sehr gewöhnlicher Fehler ist) ein Raisonnement in die Erzählung zu mischen, oder ihr,
nach